Aus aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **12 (1960)**

Heft 13

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FELLINIS ANFAENGE

ZS. Er liebt es nicht sehr, von ihnen zu sprechen. Doch manches ist inzwischen auf Umwegen bekannt geworden. In den ersten 19 Lebensjahren, die er in seiner Vaterstadt Rimini verbrachte, trat er keineswegs hervor. Auf seinen damaligen Erfahrungen und Erinnerungen beruht jedoch sein berühmt gewordener Film "I Vitelloni". Rimini soll es ihm nie verziehen haben, dass er die Aufnahmen dafür nicht in dieser Stadt drehte. Er besass dort jedoch nur wenige Freunde, mit denen er durch die Strassen zu bummeln pflegte, war er doch eher in sich gekehrt und schien den Leuten faul, ein richtiger "Vitelloni". An Jugendstreichen erinnert man sich nur noch, dass er Stockfische aus den Auslagen der Geschäfte stahl und sie an Bettler verteilte, die ihm dafür ihre Lebensgeschichte erzählen mussten. Er wollte alles aus ihrem Leben wissen. Entgegen den damaligen "heroischen" Zeiten des Faschismus war er gar nicht heroisch eingestellt. Im militärischen Vorunterricht erschien er zu den Samstag-Uebungen immer mit einem Strauss Margeriten im Lauf des Gewehrs und störte den geometrischen Anblick der Kolonne ständig durch Eigenmächtigkeiten, indem er nebenher oder nicht im Schritt lief, rauchte und dazu noch schwatzte. Bei Siegen freute er sich nur, weil dann der Tag schulfrei wurde. Auf dem Gymnasium war er ein schlechter Rechner, aber ein guter Lateiner, Grieche und besonders Philosoph. Trotzdem er häufig schwänzte, kam er durch und bewahrte seinem Rektor ein dankbares Andenken, indem er ihn immer zu den Premièren seiner Filme einlädt. Dieser schwört darauf, dass das "süsse Leben" einer alten Liebe Fellinis zur 6. Satire Juvenals entsprungen sei, welche die Sitten der römischen Frauen aufs Korn nahm.

Nach dem Gymnasium begann der mittellose Fellini Karrikaturen zu zeichnen, da er schon immer über ein ausgesprochen zeichnerisches Talent verfügt hatte. Damit vermochte er sich wenigstens einen Platz im Kino zu verschaffen, seinem einzigen Vergnügen. Hatte er zufällig etwas mehr Geld, so war er imstande, es plötzlich der nächsten, armen, alten Frau in den Schoss zu werfen, die ihm begegnete. Sonst hatte er es allerdings mehr auf Leute abgesehen, die irgendwie auffielen. ZB. auf eine Gräfin, die mit einem riesigen Hund zu spazieren pflegte, und der er unterwegs im Austausch einen kleinen Holzhund auf Rädern an die Leine band, ohne dass sie es merkte, und auf einen Schuhhändler, der als geizig bekannt war, und dessen Transporte von aufgetürmten Schachteln er wiederholt zu Fall brachte.

Schliesslich entschloss er sich zu einem geregelteren Betrieb und eröffnete einen Laden mit Karrikaturen. Er wollte sein Zeichentalent methodisch verwerten. Es wurde eine Enttäuschung, denn niemand liebt es besonders, seine Karrikatur zu sehen und gar noch dafür zu bezahlen. Man pflegt bloss über die Karrikaturen der andern zu lachen, nicht über die eigene. Doch verschaffte es ihm die allererste Berührung mit dem Film. Die Kinos von Rimini wurden auf ihn aufmerksam und gaben ihm Aufträge; er solle grosse Reklametafeln für ihre Filme zeichnen, mit Karrikaturen der vorkommenden Schauspieler. Bezahlt wurde er jedoch nur mit Kinokarten, die er weiterverkaufen oder an Freunde verschenken durfte. Als er einst ausnahmsweise von einer Zeitung für eine Zeichnung ein kleines Honorar in bar erhielt, wurde das in Rimini als grosse Sensation bewertet, nicht nur bei seinen wenigen Freunden. Vielleicht, dass hinter diesem Nichtstuer doch etwas steckte?

Rimini hatte jedoch keine Zeit mehr, sich darüber klar zu werden denn der Neunzehnjährige verliess die Vaterstadt still und ohne Abschiedszeremonien am 4. Januar 1938 in Richtung Rom. Drei Freunde begleiteten ihn bis Bologna; einer von ihnen, ein Anwalt, hat sich bei den Strassenkämpfen anlässlich der Vorführung von "Dolce vita" als Fellinis Leibwächter betätigt. Niemand in Rimini vermisste ihn am Corso oder am Strand, wo er sich meist aufzuhalten pflegte. In der Tasche hatte er nur einige Empfehlungen an Römische Kinos, dass er ein guter Zeichner von Reklametafeln sei mit originellen Einfällen, doch was werden diese schon auf solche Empfehlungen von Provinzkollegen gegeben haben! Hat er doch sogar in Rimini einen Klüngel von Intellektuellen zurückgelassen, die jeden seiner Filme verreissen, (auch jene, die sie nicht gesehen haben), und darauf hinweisen, dass Fellini es nicht mehr wage, seiner Vaterstadt wieder einen Besuch abzustatten und sich auf eine Diskussion mit ihnen einzulassen. Selbstverständlich würden sie, wenn sie solche Gelegenheiten zur Herstellung von Filmen gehabt hätten, wie er, viel bessere zustande gebracht haben. Auch seine noch lebende, betagte Mutter ist der Auffassung, dass er besser in Rimini geblieben und Advokat geworden wäre wie seine Freunde. Die Berühmtheit habe ihn viel zu viel gekostet.

In Rom fing Fellini mit Reklamezeichnungen an, schrieb dann kleine Artikel, um schliesslich Filmideen zu entwickeln und Drehbücher zu entwerfen. Damit war sein Beruf entschieden: der Film. Die Erfahrungen seiner Jugend von Rimini sind jedoch überall zu spüren, wenn auch am stärksten in den "Vitelloni", die zum guten Teil ein einziger Rückblick sind. Er hat darin tatsächliche Vorkommnisse von Rimini verwendet, nicht zur Freude der Betroffenen. Aber auch seine Grundüberzeugungen sind damals schon vorhanden gewesen, seine Eigenheiten, wie heute gut rückschauend zu erkennen ist. Noch immer blickt er kritisch auf Leute, welche mit Mache und Extravaganzen auffallen wollen anstelle echter Leistungen, besonders also auf die Aristokratie, beschäftigt er sich mit einfachen, armen Leuten, deren Wesen er schon in Rimini genau studiert hat, lieber als mit Geschäftemachern, die er dort täglich ihre "Kombinationen" drehen sah. Typisch auch seine Neigung, die Menschen von der komischen Seite, durch karrikaturenhafte Uebertreibungen, zu kennzeichnen und zu erfassen, wobei jedoch eine ausgesprochene Fähigkeit für Bildwirkung sichtbar wird. Aber er will die Menschen genau kennenlernen, interessiert sich brennend für sie, beobachtet sie unaufhörlich, alles schon als Knabe. Denn unbewusst plagen ihn die grossen Fragen nach Wesen und Sinn des Daseins, zu deren Beantwortung er Anhaltspunkte nur in der exakten Beobachtung des Lebens zu finden glaubt. Alles das strömt dann mit Wucht aus ihm heraus, als er die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und Darstellung durch den Film erhält.

Aus aller Welt

Schweiz

- Der Bundesratsbeschluss über die Contingentierung der Filmeinfuhr muss sicher bis Ende 1962 verlängert werden, nachdem es nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, gelungen ist, das Filmgesetz für 1961 in Kraft zu setzen, welches die Materie regeln soll. Die Film-Materie erwies sich als zu kompliziert und teilweise auch als zu umstritten, um in der kurzen Zeit von 2 Jahren geregelt zu werden.

- Die nationalrätliche Geschäftsprüfungskommission hat sich mit der vorgesehenen Arbeitsteilung zwischen Filmwochenschau und Fernsehen nicht einverstanden erklären können. Die eigentlichen Aktualitäten sollen nicht einfach der Fernseh-Tagesschau überlassen werden. Sie verlangt eine neue Prüfung der Frage. In seiner Antwort erklärte auch Bundesrat Tschudi, dass die Filmwochenschau nicht auf die aktuellen Sujets kurzerhand verzichten solle. -(Vgl. dazu unsere gleichlautende Stellungnahme in der letzten Nummer von FuR, Seite 12).

Oesterreich

- Im Rahmen der IV. internationalen filmwissenschaftlichen Woche in Wien haben die filmwissenschaftlichen Gesellschaften der drei deutschsprachigen Länder Deutschland, Schweiz und Oesterreich beschlossen, eine gemeinsame Dachorganisation zu gründen. Es soll dadurch eine intensive Zusammenarbeit verwirklicht werden. In einer Resolution von 10 Punkten wurden eine Anzahl Forderungen filmkultureller Art angemeldet wie Förderung der Film-Forschung, Erleichterung der steuerlichen Belastungen, Förderung der Filmarchive, Schaffung von neuen Anschauungsmitteln für Filmerziehung, Förderung der Filmkritik und des Kritikernachwuchses durch die Presse, Marktforschung, Weiterführung filmwissenschaftlicher Wochen.